

# ANKLANG

Oktober/November 2015

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde  
**St. Markus in der Südstadt**



Wie man St. Markus sieht,  
ist eine Sache der Perspektive.

Foto: Oliver Fuhrmann



Geistlicher Impuls	3
Gottesdienste	4
Gottesdienstzeiten	5
Pfarrverband	6
Erntedank	8
Herbstfest	10
Biografie	11
Sterben und Tod	12
Trauer und Zuversicht	14
Segen der Trauernden	15
Politik	16
Werte und Normen	17
Humor	18
Tiere	20
Konfirmanden	30
Mystik Karl Rahner	32
Kunstabstrachtung	34
Geschichten	36
Kinder	38
Martinstag	40
Konzert	42
Kleinigkeiten	43
Wir laden ein	44
Amtliches	46
Wir sind für Sie da	47
Impressum	47



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



## Kleine Schritte

Als chronisch Kranker musste ich jüngst wieder einen gesundheitlichen Rückschlag in Kauf nehmen. Plötzlich und gänzlich unvorbereitet bemerkte ich Symptome, die mir das Leben von einem Moment auf den anderen schwer machen.

Heute fiel mir ein Text von Nyree Heckmann in die Hände, der meine aktuelle Befindlichkeit ziemlich genau beschreibt:

„Durchhalten! Sich durchbeißen. Nicht aufgeben! In kleinen Schritten vorwärtsgehen. Das ist eine echte Herausforderung. Nicht immer einfach. Auch nicht immer gewollt. Vor allem dann, wenn nicht genau abzuschätzen ist, wann es ein Ende hat.“

Warum nicht alles einfach hinschmeißen? Wer sagt mir denn, dass es am Ende besser werden wird? Oder dass alles überhaupt ein Ende haben wird? Niemand gibt mir dafür eine Garantie.“

Seit meiner Krankheitsattacke kreisen meine Gedanken ständig um die Frage, was es überhaupt bringt, durchzuhalten. Also nehme ich mir bewusst vor, meine Körper- und Seelenkraft einzusetzen, um diese



Foto: Brodel

Lebenshürde zu bewältigen. Denn nur dann hätte ich die Möglichkeit, irgendwie gestärkt aus dieser Krise hervorzugehen. Aber – dessen bin ich mir bewusst – eine Garantie gibt es auch dafür keineswegs. Da ich aber so oft schon Gottes Güte und seinen Segen empfangen durfte, frage ich mich, warum sollte es in dieser neuen Situation plötzlich anders sein?

Diese sehr persönliche Frage weckt meine Kraft und rührt an meiner Vision. Einen Traum, für den es sich lohnt, etwas zu wagen. In kleinen Schritten. Mut mit viel Kraft. Ganz klein beginnen.

Jens Ackermann

**Hoffnung ist nicht die Überzeugung,  
dass etwas gut ausgeht,  
sondern die Gewissheit,  
dass etwas Sinn hat,  
egal wie es ausgeht.**

Václav Havel



Foto: Sabine Albrecht



Die St.-Markus-Kirche ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Foto: Hans-Jürgen Kopkow

## September

Sonntag, 27.9. 10.00 Uhr Gottesdienst Kopkow

## Oktober

Sonntag, 4.10. 11.00 Uhr Familiengottesdienst zum Erntedankfest  
anschl. Brunch Juny

Sonntag, 11.10. 10.00 Uhr Gottesdienst in Mascherode mit Chor Juny

Sonntag, 18.10. 18.00 Uhr Abendgottesdienst und Konzert Dekanatsband Kopkow

Sonntag, 25.10. 11.00 Uhr Gottesdienst & Abendmahl mit Posaunenchor Hein

Sonnabend, 31.10. 18.00 Uhr Gottesdienst zum Reformationstag Kopkow

## November

Sonntag, 1.11. 10.00 Uhr Gottesdienst Hein

Sonntag, 8.11. 11.00 Uhr Gottesdienst Kopkow

Mittwoch, 11.11. 17.00 Uhr Andacht zum Martinstag Kopkow

Sonntag, 15.11. 11.00 Uhr Gottesdienst Kopkow

Mittwoch, 18.11. 18.00 Uhr Abendgottesdienst zum Buß- und Betttag mit Abendmahl  
& Posaunenchor in Mascherode Kopkow

Sonntag, 22.11. 11.00 Uhr Gottesdienst & Totengedenken  
zum Ewigkeitssonntag Hein

Sonntag, 29.11. 18.00 Uhr Lichterkirche Kopkow

## Dezember

Sonntag, 6.12. 10.00 Uhr Gottesdienst & Abendmahl Rühmann



## Veränderte Gottesdienstzeiten

Ab Oktober ist Hans-Jürgen Kopkow als Pfarrer für die Kirchengemeinde in Mascherode und für die Kirchengemeinde in der Südstadt zuständig. Natürlich würden sich beide Gemeinden einen Pfarrer wünschen, der nur für ihren Stadtteil zuständig ist. Und natürlich wäre es wünschenswert, es könnte so bleiben, wie es war. Da beiden Stadtteilen aber nur noch eine halbe Planstelle zusteht, ist das nicht möglich. Von daher müssen Lösungen gefunden werden, die der neuen Stellensituation Rechnung tragen.

Besonders mit Blick auf die Gottesdienstzeiten wird schnell deutlich, dass Pfarrer Kopkow nicht in beiden Gemeinden zur gleichen Zeit sein kann. Deshalb haben sich die Kirchenvorstände beider Gemeinden schon im Juni intensiv beraten, wie die Gottesdienstzeiten so gestaltet werden können, dass sich nicht allzu viel ändert.

In der mehrstündigen Diskussion wurden verschiedene Modelle angedacht. Letztlich haben sich die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher mit Pfarrer Kopkow auf ein Modell geeinigt, das nicht zu viele verschiedene Zeiten zur Folge hat. So entstand für die nächsten 15 Monate ein Gottesdienstplan, der erprobt werden soll, um Erfahrungswerte mit den veränderten Zeiten zu gewinnen, aufgrund derer dann noch einmal geschaut werden soll, ob ggf. das eine oder andere nachzubessern ist.

In der Regel wird am ersten Wochenende des Monats und in der Urlaubszeit ein Lektor bzw. eine Lektorin oder ein Prädikant bzw. eine Prädikantin einen Gottesdienst um 10.00 Uhr mit den Gemeindegliedern beider Gemeinden in einer der Kirchen feiern.

Am dritten Wochenende des Monats wird es einen Abendgottesdienst mit Konzert um 18.00 Uhr geben, der abwechselnd in Mascherode und der Südstadt stattfinden soll.

An den restlichen Wochenenden werden die Gottesdienste in Mascherode um 9.30 Uhr und in der Südstadt um 11.00 Uhr stattfinden. Zu Weihnachten und zu Ostern wird es in jeder Gemeinde nur noch an einem der Feiertage einen Gottesdienst geben.

Gottesdienste zu besonderen Anlässen wie Gründonnerstag, Himmelfahrt, Reformationstag, Bußtag, Silvester und Neujahr werden beide Gemeinden abwechselnd in nur einer Kirche feiern.

Sie merken: Es ist in Zukunft ratsam, in den Medien zu schauen, wo und wann der Gottesdienst jeweils stattfindet. Darüber hinaus bieten auch die benachbarten Gemeinden des Pfarrverbandes Braunschweiger Süden Gottesdienste zu weiteren Zeiten an, was die Möglichkeiten vergrößert, in erreichbarer Nähe einen Gottesdienst zu einer Zeit und in einer Form zu finden, wie man ihn gern besuchen würde.

Ruth Meeske,  
Helmut Gehrman,  
Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Joujou/pixelio.de



## 20 Jahre Pfarrer in St. Markus

Ja, solange ist Hans-Jürgen Kopkow schon in der Südstadt. Zeit zurück zu schauen. Viel ist passiert in den letzten 20 Jahren in St. Markus:

Der Kirchbau, ein Projekt, das viel Energie, Zeit und Kreativität vom Pfarrer und auch vom Kirchenvorstand verlangt hat. Und die Kirche ist schön geworden. Welcher Pfarrer hat schon beim Kirchbau mitgewirkt?

Sehr schnell initiierte Hans-Jürgen Kopkow dann das Projekt „Glauben beflügelt“, Gesprächsrunden wurden gegründet und begleitet. Ganz nebenbei wurde der Gemeindebrief gründlich überarbeitet, bekam ein neues Gesicht und wurde inhaltlich vom Informationsblatt zum Sprachrohr der Gemeinde. Der Kindergottesdienst wurde umgestaltet, aus einer Vorlesestunde wurde ein kindgerechtes Mitmachangebot. Die Kirchenmusik wurde ausgebaut, Bläser, Flöten kamen hinzu, der Chor bildete sich um. Dies sind nur einige der Änderungen in den letzten 20 Jahren, eine detaillierte Aufzählung würde diesen Rahmen sprengen.

Für viele unbemerkt wurde aus der ganzen Pfarrstelle erst eine Stelle mit nur 75% und seit 2011 mit nur 50% Stundenanteil. Hans-Jürgen Kopkow haben wir es zu verdanken, dass das Gemeindeleben weiterhin umfangreich und vielfältig weiterläuft. Gottesdienste finden statt und auch Amtshandlungen sind nie abgesagt worden.

Wir hatten nie einen halben Pfarrer, sondern immer einen Pfarrer, der sich im Rahmen seines Arbeitsauftrags und darüber hinaus um die Gemeinde kümmert. Dass mit 20 Wochenstunden nicht alle Arbeit vom

Pfarrer allein gemacht werden kann, liegt auf der Hand.

Die Sache Jesu braucht Begeisterte. Hans-Jürgen Kopkow hat die gute Gabe, Menschen zu begeistern, sie dazu zu bewegen, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und gern in der Gemeinde mitzuarbeiten. Gemeinde, das sind wir alle.

Zum 1. Oktober 2015 gibt es eine Änderung: Hans-Jürgen Kopkow wird mit einem 50%-Anteil seiner Pfarrstelle die Gemeinde Mascherode übernehmen. Für die Südstadt bringt das nur eine Änderung der Gottesdienstzeiten.

Ich bin froh, dass wir uns vor 20 Jahren für Hans-Jürgen Kopkow entschieden haben und freue mich auf die weiteren Jahre.

Besonders bedanken möchte ich mich auch bei seiner Frau Annegret, die als unsere aktivste Ehrenamtliche entschieden zu unserem guten Gemeindeleben beiträgt.

Für den Kirchenvorstand  
Ruth Meeske

## Zwischenruf

Immer weniger Mitglieder haben weiter sinkende Kirchensteuereinnahmen zur Folge, weshalb die bezahlbaren Stellen der Haupt- und Nebenamtlichen reduziert werden müssen und mancherlei Arbeit liegen bleiben muss und nicht durch ein Mehr an Arbeit durch die verbleibenden Arbeitskräfte kompensiert werden kann.

Wir können nicht mit immer weniger Mitarbeitenden flächendeckend alles erhalten wollen, was es gegeben hat oder was wünschenswert wäre, geschweige denn immer



Foto: birgitta.hohemester@pixelio.de

gerlöff meinte: „Man soll sich nicht ängstlich fragen: Was wird noch kommen? Man soll sagen: Ich bin gespannt, was Gott noch mit mir vorhat.“

Diese Zuversicht tut gut und kann uns helfen, nicht nur zurück, sondern auch nach vorn zu schauen – wie Jesus. Er ermutigte die Menschen, zuversichtlich nach vorn zu schauen, und lud sie ein: „Das Reich Gottes ist zum Greifen nah. Stellt euch darauf ein.“ Das haben unzählige Menschen seitdem getan. Wer sich fragt, wie das geht, dem könnte weiterhelfen, was einer meiner Schüler sagte: „Jesus ist so etwas wie ein Trailer für das Reich Gottes.“

Ein genialer Gedanke. Denn so ein Trailer besteht ja aus Szenen, die dem Film entnommen sind, der erst noch kommt. Der Trailer vermittelt einen Vorgeschmack. Er macht Lust auf mehr. Man will alles sehen.

Der Vergleich passt. Mit Jesus wurde vorab ein Stück der neuen Welt Gottes sichtbar. Mit ihm hatte das Reich Gottes tatsächlich schon begonnen. Auch wenn die Wirklichkeit oft anders aussieht, ist seine Vision vom Reich Gottes unsterblich in unseren Herzen verankert.

Wer wünschte sich nicht eine Welt, die friedlicher ist, in der es gerechter zugeht, in der liebevoller und achtsamer miteinander umgegangen wird?

Jesus wollte eine Antizipation des Reiches Gottes. Lassen wir uns von ihm inspirieren. Realisieren wir von der in Aussicht gestellten Welt, was uns möglich ist. Schauen wir mit Jesus nach vorn auf das Reich Gottes, das uns aus der Zukunft entgegen kommt.

Hans-Jürgen Kopkow

mehr machen und die Arbeit auch noch ausbauen und intensivieren wollen.

Strukturreformen stellen sich der äußerlichen Not und sind zu begrüßen, wo sie Entlastung bringen und zu einem weniger an Arbeit und Verwaltung führen. Das kann gelingen, wo unter Berücksichtigung der sich verändernden Rahmenbedingungen im Gespräch aller Beteiligten geklärt wird, was in Zukunft gemacht und was gelassen werden muss, um bei sich weiter verringerten bezahlbaren Arbeitszeiten und Ressourcen einen maximalen Wirkungsgrad kirchlicher Arbeit zu erzielen.

Noch notwendiger sind schon lange theologische Reformen, um sich der inneren Not der Kirche annehmen zu können. Da sind die Schätze der Traditionen und Herausforderungen durch die Situationen, da sind die Antworten von früher und da sind die Fragen von heute. Je länger desto mehr fehlen theologische Updates, die uns helfen, Evangelium in Wort und Tat so zu kommunizieren, dass es als frohmachende Botschaft bei den Menschen auch wirklich ankommt.

Wenn wir 2017 würdigen, was 1517 geschah, dürfen wir darüber nicht den Ausblick auf das vergessene, was kommt. Selma La-



### Darf man die Suppe segnen?

Nach verbreiteter Auffassung segnen Protestanten ausschließlich Menschen, Katholiken darüber hinaus auch allerlei Dinge. Das ist nicht ganz korrekt. Denn bereits beim Tischgebet beten beide Konfessionen unterschiedslos: „Herr, segne diese Gaben ...“ Aber geht es um Häuser, neue Autos, Fabriken, Altenheime, Feld, Wald und Flur - holen die Katholiken eindeutig weiter aus und empfehlen alles der Fürsorge Gottes.

Der Sinn des Segens ist über die Konfessionsgrenzen hinweg gleich: Nicht die unmittelbar Handelnden – also Pfarrerinnen und Pfarrer im Gottesdienst, Eltern und Kinder beim Tischgebet – stehen im Zentrum des Geschehens. Sie segnen nicht aus eigener Vollmacht, sondern sie bitten um den Segen Gottes: „Es segne und behüte euch Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.“ Das Segensgebet ist keine Beschwörung und kein magisches Ritual. Es werden keine geheimen Kräfte übertragen, keine Abwehrzauber freigesetzt, sondern Mensch und Welt werden Gott anvertraut.

Da es nicht um Zauber und Magie geht, sondern darum, das Leben religiös zu deuten, kann die Geste bescheiden sein. Schon Worte wie „Ade“ und „Adieu“ signalisieren: Ich empfehle dich Gottes Schutz an. Eltern zeichnen ihren Kindern ein Kreuz auf die Stirn, wenn sie das Haus verlassen, um zur Schule zu gehen oder mit Freunden einen Ausflug zu machen. In der evangelischen Kirche ist der Reisesegegn wiederentdeckt worden. Zu Beginn der Urlaubssaison stellen Kirchengemeinden die Reisenden unter den



Foto: P. Friebe

Schutz Gottes – besser gesagt: sie bitten diesen darum.

Eine ganz besondere Bedeutung hat der Segen bei Taufe, Konfirmation oder Trauung. Er bittet um göttlichen Beistand für eine neue Lebensetappe. Auch hier gilt: Nicht die Geistlichen sind die Herren des Geschehens, sondern der, um dessen Zuwendung sie bitten. Deshalb hat es mit Recht immer wieder zu heftigen Debatten geführt, wenn Kirchenvertreter meinten, Gottes Zuwendung für homosexuelle Paare blockieren zu dürfen, indem sie den Segen verweigerten. Da hatten moralische Ordnungsvorstellungen mehr Gewicht als die unzweifelhafte Zusage Gottes, seine Gnade jedem zuteil werden zu lassen, der sich danach sehnt. Eduard Kopp

Aus: „*chrismon*“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.

[www.chrismon.de](http://www.chrismon.de)



### Einladung zum Brunch am Erntedankfest



Wir haben in jedem Jahr eine große Freude und Dankbarkeit, die Ernte aus unseren Gärten und Feldern erleben zu dürfen. Auch wenn nicht immer ein Ernterekord verzeichnet werden kann, so haben wir – Gott sei Dank – schon lange keine Missernten mehr erleben müssen. Wir wollen uns deshalb gemeinsam freuen und der Förderverein wird die Besucher im Anschluss an den um 11:00 Uhr beginnenden Erntedankfestgottesdienst zu einem Brunch im Gemeindesaal St. Martin einladen. Da ersparen wir Vielen das heimische Mittagessen und können miteinander gemütlich plaudern.

Schön ist es auch immer, dass viele Teilnehmer den vom Förderverein gespendeten Brunch mit feinen Leckereien bereichern. Da ist dann für jeden Geschmack etwas dabei. Wir wollen Sie deshalb bitten, uns am 4. Oktober zu helfen, die Tafel mit Ihren Salaten, Desserts und anderen Happen auszus schmücken. Auch für diese „Ernte“ sei herzlich gedankt.

Der Brunch zum Erntedankfest wird dieses Jahr übrigens zum neunten Mal vom Förderverein ausgerichtet.



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Freitag, 16. Oktober, 19.30 Uhr  
*Herzliche Einladung  
 zum Herbstfest  
 in St. Markus*

an alle Südstädter und unsere  
 Nachbarn aus den umliegenden  
 Gemeinden.

Neben einem kleinen Programm gibt  
 es die Möglichkeit, bei Snacks und  
 Kerzenschein einen schönen Abend  
 miteinander zu verbringen.  
 Dafür erbitten wir 5 Euro  
 als Kostenbeitrag.

Getränke und Cocktails gibt es zum  
 Selbstkostenpreis.

Wir freuen uns über alle, die wir an  
 diesem Abend begrüßen dürfen.

Um der Vorbereitung willen erbitten  
 wir eine Anmeldung unter  
 Tel. 69 14 53 oder [info@markus-bs.de](mailto:info@markus-bs.de)

St.-Markus-Gemeinde  
 Heidehöhe 28

Foto: epd-Bild



Vor 50 Jahren starb Martin Buber

## „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“

„Wo wohnt Gott?“ fragte ein Rabbi irgend-  
 wo in Osteuropa einige gelehrte Männer,  
 die bei ihm zu Gast waren. Sie zeigten sich  
 überrascht, dann lachten sie: „Wie redet Ihr!  
 Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll!“  
 Aber der Rabbi schüttelte den Kopf und sag-  
 te nachdenklich, wie zu sich selbst: „Gott  
 wohnt, wo man ihn einlässt!“

Solche Geschichten erzählte der vor fünf-  
 zig Jahren, am 13. Juni 1965, gestorbene  
 jüdische Religionsphilosoph Martin Buber zu  
 Hunderten, sie werden noch heute gern ge-  
 lesen. In den Geschichten der Chassidim, der  
 ostjüdischen Frommen, fand er eine Glau-  
 bensehaltung, die nicht nur seinem gepeinig-  
 ten Volk half, die Schrecken des Holocaust-  
 Jahrhunderts zu überstehen.

Denn darin steckt eine Ermutigung für  
 alle, die in einer gottfernen Welt glauben  
 wollen und zweifeln müssen: begeisterte  
 Freude an Gott, aber auch eine realistische  
 Weltfrömmigkeit, die Gottes Herrlichkeit im  
 ganz normalen Alltag entdeckt und seine  
 Nähe im Schmerz.

Martin Buber gilt als der Philosoph der  
 Begegnung: Der Mensch wird erst dann  
 richtig Mensch, wenn er lernt, „Du“ zu sa-  
 gen. Der ganze Mensch kommt nur in der  
 Beziehung zustande, denn hier behandeln  
 Lebewesen einander nicht mehr als Sachen,  
 als „Es“, sondern nehmen sich als „Ich“ und  
 „Du“ wahr, als Mitgeschöpfe, Geschwister,  
 aufeinander angewiesen, einander berei-  
 chernd. Buber: „Alles wirkliche Leben ist  
 Begegnung.“

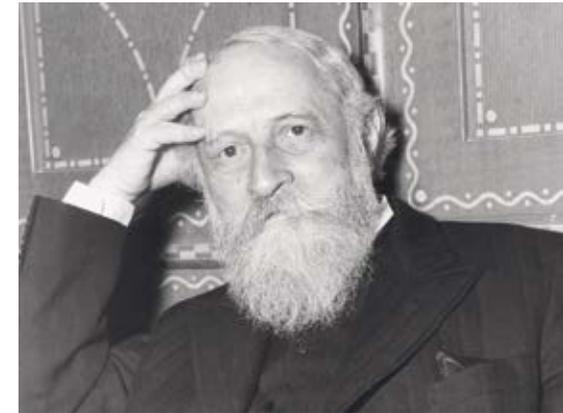


Foto: epd-bild/Keystone

Nur folgerichtig, dass für Martin Buber  
 auch die Religion den Charakter einer Bezie-  
 hung annimmt: Religion als Gespräch zwi-  
 schen Himmel und Erde, als Partnerschaft  
 mit einem den Menschen anredenden und  
 ansprechbaren Gott. Gewiss, kein Men-  
 schenwort sei so missbraucht worden wie  
 dieses: „Sie morden einander und sagen ‚in  
 Gottes Namen.‘“ Aber wenn die Menschen  
 von Gott nicht mehr sprechen wie von einem  
 fernen Tyrannen oder einer toten Ideologie,  
 sondern „Du“ zu ihm sagen, dann werden  
 sie den wirklichen, liebevollen Gott finden.

Zur gegenwärtigen Stunde sei Gott nur  
 in verhüllter Gestalt anwesend; das müsse  
 man akzeptieren, tapfer, vertrauend. Wem  
 das gelingt, für den beginnt die Finsternis zu  
 leuchten, und er begegnet mitten im Dunkel  
 einem Gott, der ihn verwandelt.

Christian Feldmann



## Die 10 Gebote beim Sterben

1. Sei ehrlich und liebevoll zum anderen und zu Dir selbst.  
Handle also immer mit ehrlicher Liebe bzw. liebevoller Ehrlichkeit.
2. Akzeptiere den Tod, denn er ist das einzig Sichere, was wir von unserer Zukunft kennen. Wenn Du kannst, mache den Tod zu Deinem Freund.
3. Überlasse den Zeitpunkt Deines Todes der „Höheren Macht“ – ich sage dafür Gott.
4. Sei lebendig und aktiv, so gut es geht, bis zu Deinem Tod.
5. Lebe und handle so, dass Du heute in Frieden sterben kannst.  
Wenn Du noch etwas zu erledigen hast, dann erledige es.
6. Sterbe ohne Hass und Groll. Wenn Du noch jemanden oder auch Dir verzeihen oder um Verzeihung bitten möchtest, dann mache dies umgehend.
7. Sei bis in den Tod hinein dankbar für Dein Leben. Alles, was in Deinem Leben geschehen ist und noch geschehen wird, hat seinen Sinn.
8. Zeige Deine Gefühle, so wie sie kommen – im Guten und im Schlechten.  
Sie gehören zu Dir.
9. Habe den Mut, um Hilfe zu bitten, wenn es notwendig ist.
10. Glaube an Gott, vertraue seiner „Höheren Macht“ und der Richtigkeit Deines Lebens und Deines Todes. Verliere nie die Hoffnung, dass ER Dir eine unsterbliche Seele gegeben hat, die wohlbehütet in ein anderes Leben geboren wird.

Ebo Rau

## Ich möchte weinen

Wie kleine Kinder weinen können, das bewundere ich. Sei es vor Schmerz, aus Wut oder Enttäuschung – sie weinen einfach drauflos. Kleine Kinder lassen viel spontaner zu, was sie empfinden. Es kümmert sie wenig, ob das irgendwer nun gut findet oder nicht. Wenn etwas Schmerzen verursacht oder sie bedrückt, lassen sie zunächst einmal ihre Tränen fließen.

Als Erwachsener ist das viel schwieriger. Als Erwachsener ist einem zwar manchmal zum Weinen zumute. Aber man stellt oft genug fest, dass es irgendwie nicht geht.

Irgendetwas steckt fest und verhindert, dass die Gefühle wie in der Kindheit fließen können. „Ich liege gefangen und kann nicht heraus, mein Auge sehnt sich aus dem Elend“, heißt es in Psalm 88. Auf das Unvermögen zu weinen trifft dies zu: Die Sehnsucht ist da, aber die Erfüllung mag nicht kommen.

Was könnte hier hilfreich sein? Vielleicht das Hören einer mir ans Herz gewachsenen Musik? Oder ein Foto von dem Menschen, den ich vermisse? Vielleicht brauche ich aber auch einen ganz bestimmten Ort, an dem Tränen fließen können. Manchmal erinnere ich mich an solche Orte und an die Stimmung dort. Manchmal merke ich aber auch, dass ich sie



bewusst meide. Oft braucht das Weinen aber auch einfach nur ein Gegenüber. Jemanden vor dem man Tränen fließen lassen kann und darf, jemanden, der einen versteht und den Schmerz mit aushält. Als Kind hatte ich meine Mutter. Heute kann diese Rolle ein vertrauter Mensch übernehmen. Vielleicht ist auch Gott in dieser Situation mein Gegenüber.

Wie einem vertrauten Menschen, so dürfen wir auch Gott ganz offen klagen: „Ich

kann nicht weinen. Ich möchte gerne und ich weiß, es würde mir gut tun – aber es geht einfach nicht.“ Wenn wir mit Gott reden, zu ihm beten und ihm als Gegenüber benennen, was uns gefangen hält, kann dies manchmal ein erster Schritt sein, dass lösende Kräfte wirksam werden. Und dass mit Gottes Hilfe auch Tränen heilsam wirken können.

Detlev Pröbldorf





## Ich glaube, folglich bin ich

Ich glaube an DICH, weil ich mit dem,  
was sich mit Wissenschaft errechnen  
und beweisen lässt,  
und mit der Seligkeit  
des vorteilhaften Tauschs  
nicht leben kann.

Und wärest DU nur ein Sehnsuchtskalkül,  
ein Wunschbild meiner Sterblichkeit,  
ein Zorn, ein Wutschrei  
aus der Qual begrenzter Liebeslust,  
ich liebe nicht von DIR.

DU bist der Atem, der mich löst,  
die Freude ohne Rechenschaft.

DU bist das Lächeln, das noch bleibt,  
wenn selbst der Grund, aus dem es wuchs,  
schon längst vergangen ist.

DU bist die Stille, die mich lehrt,  
dass wohl Erfolg  
kein Name Gottes ist.  
DU bist der Ort,  
an dem ich nichts beweisen  
und bewirken muss.

Und wenn in letzter Qual  
mein Schrei „Warum?“  
ganz ohne Antwort bleibt,  
stellst DU Dein Kreuz ganz nahe neben meins.

Dorothea Gebauer



Rathaus Erfurt/Foto: Hans-Jürgen Kopkow



## Segen der Trauernden

Gesegnet seien alle,  
die mir jetzt nicht ausweichen.  
Dankbar bin ich für jeden,  
der mir einmal zulächelt  
und mir seine Hand reicht,  
wenn ich mich verlassen fühle.

Gesegnet seien die,  
die mich immer noch besuchen,  
obwohl sie Angst haben,  
etwas Falsches zu sagen.

Gesegnet seien alle,  
die mir zuhören,  
auch wenn das,  
was ich zu sagen habe,  
sehr schwer zu ertragen ist.

Gesegnet seien alle,  
die mir erlauben  
von dem Verstorbenen zu sprechen.  
Ich möchte meine Erinnerungen  
nicht totschweigen.  
Ich suche Menschen,  
denen ich mitteilen kann,  
was mich bewegt.

Gesegnet seien alle,  
die mich nicht ändern wollen,  
sondern geduldig so annehmen,  
wie ich jetzt bin.

Gesegnet seien alle,  
die mich trösten  
und mir zusichern,  
dass Gott mich nicht verlassen hat.

Marie-Luise Wölfing



Foto: Fannie Hoppe



Foto: epd-Bild

### 25 Jahre Deutsche Einheit **Silberhochzeit**

Ein rauschendes Fest soll es werden – 25 Jahre gemeinsamer Weg –, sozusagen Silberhochzeit.

Bei einer Silberhochzeit gibt es auch den Blick zurück. Schönes und weniger Angenehmes wird erinnert. Die Zeit der ersten glücklichen Leidenschaft geht in den Alltag über. Jeder hat schon seine Prägungen, zumal dann, wenn die Partner zu Beginn ihrer Vereinigung nicht mehr ganz taufrisch waren und bereits von anderen Beziehungen und Verbindungen geprägt sind. Jeder bringt schon eigene Sprösslinge mit und gemeinsame kommen hinzu – Patchwork eben. Altlasten müssen irgendwie in die Beziehung integriert werden. Es gibt Kommentare und mehr oder weniger gute Ratschläge von allen Seiten.

Aber da ist auch die Erinnerung an die Sehnsucht. Es schien so, als könnte es nie eine gemeinsame Zukunft geben. Aber dann kam **der wunderbare Augenblick, an dem** sich die Tore zueinander öffneten und **die Mauer überwindbar wurde**, ohne tödlich zu sein. Ja, es musste schnell geheiratet werden. Wer weiß, wie lange diese Chance bestand.

Silberhochzeit, Gott sei Dank, wir haben es getan!

Carmen Jäger

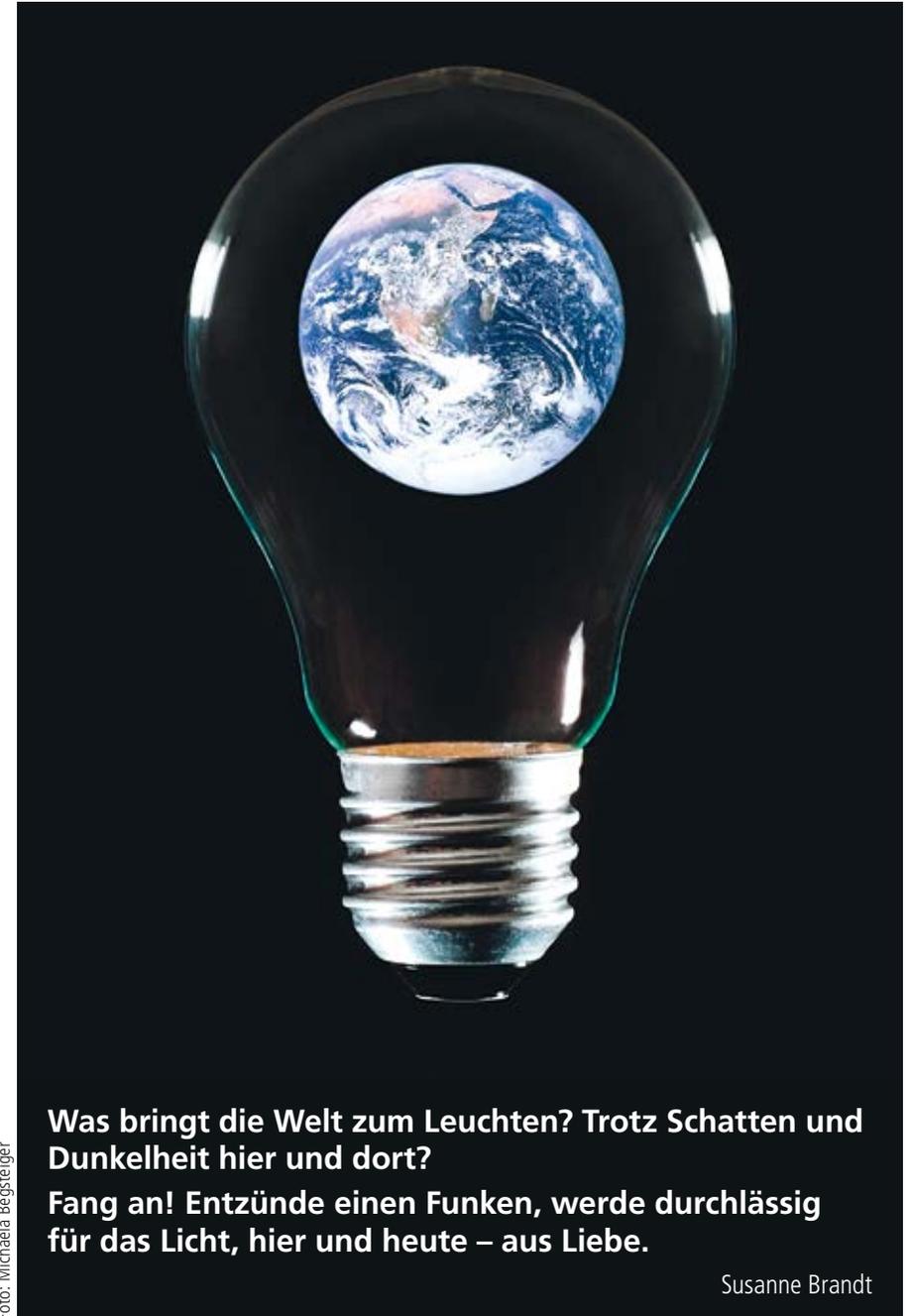


Foto: Michaela Begsteiger

**Was bringt die Welt zum Leuchten? Trotz Schatten und Dunkelheit hier und dort?**

**Fang an! Entzünde einen Funken, werde durchlässig für das Licht, hier und heute – aus Liebe.**

Susanne Brandt



Die Jungen toben auf einem Spielplatz. Als sie müde sind, hocken sie auf einer Bank und unterhalten sich. Einer will wichtiger und witziger sein als der andere. Ein Junge legt los: „Mein Onkel ist Pfarrer. Wenn der durch sein Dörfchen geht, nehmen die Leute die Hände aus der Tasche und sagen ‚Hochwürden‘.“ Der zweite Junge antwortet: „Ich habe einen Onkel, der ist Kardinal. Wenn der durch ein Städtchen geht, dann reißen die Leute die Mütze vom Kopf und sagen ‚Eminenz‘.“ Der dritte Junge wirft ein: „Das ist noch gar nichts. Ich habe einen Onkel, der ist sooo dick. Wenn der über die Straße geht, dann schlagen die Leute die Hände über dem Kopf zusammen und rufen ‚Allmächtiger‘.“

Chorleiter zum Kirchenchor: „Dass wir uns nicht alle in der gleichen Tonart bewegen, ist nicht so schlimm. Dass wir alle nicht gleichzeitig anfangen, ist auch nicht so schlimm. Dass jeder sein eigenes Tempo hat, das kann ja vorkommen. Doch könnten wir nicht wenigstens alle dasselbe Lied singen?“

Ein junger, höflicher Mann trägt einem alten Pfarrer den schweren Koffer bis zum Bahnhof. „Danke schön, das war aber sehr freundlich von Ihnen! Rauchen Sie?“ „Ja!“, antwortet der junge Mann eifrig. „Das habe ich mir schon gedacht. Sie waren so außer Puste. Sie sollten damit aufhören.“

Ein Mann kommt angetrunken nach Hause. Ihm öffnet die Schwiegermutter, die einen Besen in der Hand hält. Fragt der Mann: „Fegst du oder bist du gerade gelandet?“

Gott wirkt Wunder, wenn er seine Macht zeigen will. Doch will er inkognito bleiben, macht er nur Zufälle.

Kinderbrief: Lieber Jesus! Bitte, sei so lieb und schick mir ein kleines Hündchen. Ich hab dich bis jetzt noch nie um etwas gebeten. Das kannst du kontrollieren. Bruno

Ein Missionar in Afrika hat seinen freien Tag und geht angeln. Guckt ein Krokodil aus dem Wasser und fragt: „Nun, beißen die Fische heute an?“ „Ach, kein einziger hat bis jetzt angebissen!“ „Dann lass sie doch und komm ins Wasser schwimmen.“

Hänschen kommt ganz außer Atem zum Pfarrer angerannt. „Herr Pfarrer, hier haben Sie das Geld, das Sie mir für die Briefmarken gegeben haben. Ich habe es gespart. Als die Postfrau einen Moment nicht hingeguckt hat, konnte ich den Brief ohne Briefmarken in den Kasten werfen.“

Eine Nonne ruft bei der Telefonauskunft am Flughafen an.

„Wie lange dauert ein Flug von Berlin nach Rom?“

„Einen Augenblick ...“, antwortet der Herr am Telefon.

„Danke sehr!“, sagt die Nonne und legt auf.

„Also, wie war die Abiturprüfung?“ fragen die Eltern ihren Sohn.

„Wie in der Kirche: Ich in Schwarz, der Professor in Schwarz. Er stellt die Fragen, ich antworte und er bekreuzigt sich.“





### Was Mensch ist

Ein Bauer ist zu einem Festessen in der Stadt eingeladen. Verwundert erlebt er die heiÙe Schlacht am kalten Büfett. Er sieht, wie die feinen Herrschaften sich die Teller füllen und einfach zu essen beginnen. Er bedient sich auch, setzt sich zu Tisch und spricht erst ein Dankgebet. Sein vornehmer Nachbar lächelt milde und sagt: „Seid ihr auf dem Land noch so altmodisch, dass ihr zu Tisch betet?“ – „Nein, nicht alle!“ erwidert der Bauer. „Sicher nur die Alten und Rückständigen“, fragt der Mann weiter. „Das nicht“, meint der



Foto: Stefan Schwarz/pixelio.de

Bauer, „ich habe im Stall zwanzig Säue und hundert Ferkel, die fressen alle so, aber was bei uns Mensch ist, dankt Gott für die guten Gaben!“

### Der Habicht und die Schildkröte

Der Habicht und die Schildkröte waren schon lange gut befreundet. Doch eines Tages sagte der Habicht zu seiner Freundin: „Es ist wirklich schade, dass du so klein und langsam bist. Wenn zum Beispiel meine Mutter plötzlich stirbt, kannst du unmöglich rechtzeitig zum Leichenschmaus sein.“ Die Schildkröte antwortete: „Viel wichtiger als Größe, Kraft und Schnelligkeit ist der Verstand im Leben. Sage mir also Bescheid, wenn deine Mutter das Zeitliche segnet, und ich werde sogleich bei ihr sein.“

Der Habicht lächelte milde, sagte aber nichts. Bald darauf starb seine Mutter, und der Habicht schickte den Geier mit der Trauernachricht zur Schildkröte. Die dankte herzlich für die Botschaft und bat den Geier: „Fliege zum Habicht und sage ihm, ich käme bald. Komm bitte noch einmal her, ich will inzwischen einige

Geschenke für ihn einpacken. Solltest du mich dann nicht mehr antreffen, nimm diese Tasche mit, da wird alles drin sein.“

Der Geier berichtete dem Habicht, was die Schildkröte gesagt hatte. Der Habicht war ganz traurig und jammerte: „Ach, die Arme kommt sicher nicht rechtzeitig. Wenn sie auch meint, der Verstand wäre wichtiger als Größe, Kraft und Schnelligkeit: Das sind nur schöne Worte. Dann will ich wenigstens ihre Geschenke sehen. Bringe mir also die Tasche, von der sie zu dir gesprochen hat.“

Der Geier flog wieder zur Schildkröte, fand in ihrer Höhle die Tasche und brachte sie dem Habicht. „Siehst du“, sagte der Habicht traurig zu Geier, „die Schildkröte ist noch nicht da. Ich wusste, dass sie nicht rechtzeitig kommen würde.“

Er hatte noch nicht ausgederet, als die Schildkröte ihren Kopf aus der Tasche reckte und sagte: „Bist du nun überzeugt, dass der Verstand wichtiger ist als alles andere im Leben?“





**Handwerker  
Kreis**



**Köpper**  
Raumausstattungen

---

**Wilhelm Köpper**

Zum Ackerberg 29, 38126 Braunschweig  
Telefon (0531) 62696  
[www.koepper-raumausstattungen.de](http://www.koepper-raumausstattungen.de)

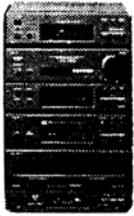
Polstermöbel  
Dekorationen  
Bodenbeläge  
Wandbespannungen  
Dekorations- und  
Polsterwerkstatt

**"Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"**



**radio rauch**

Am Welfenplatz 13-14  
38126 Braunschweig  
Tel. (0531) 2 62 11 70-71



**Meisterbetrieb für die gesamte Unterhaltungselektronik**



**Süd - Apotheke**  
Individuelle Gesundheitsberatung.

- ➔ Vielfältiges Kosmetikangebot
- ➔ Wir messen Ihren Blutdruck, Blutzucker, und Gesamtcholesterin
- ➔ Fachgerechtes Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- ➔ Verleih von Milchpumpen, Pari Boy und Babywaage
- ➔ Vorteile durch Kundenkarte
- ➔ Auf Wunsch kostenloser Botendienst
- ➔ Wir sind für Sie da, freundlich und kompetent

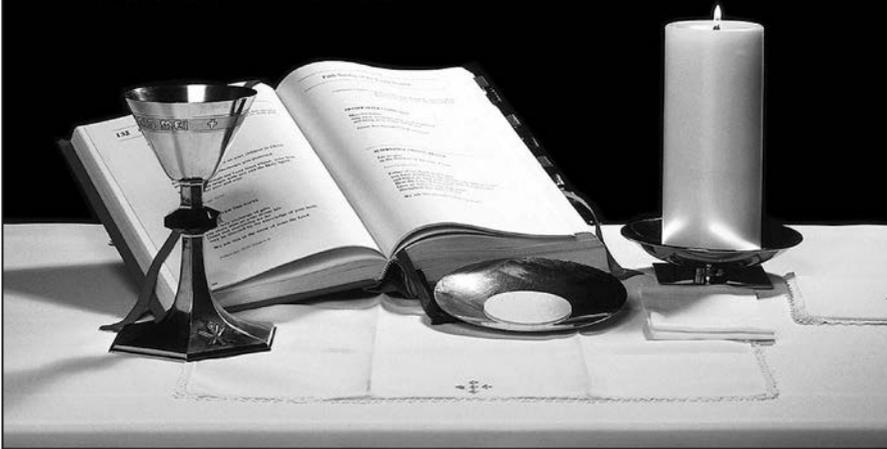
Welfenplatz 4 | 38126 Braunschweig | 0531.691739 | [www.welfenplatz.de](http://www.welfenplatz.de)  
Mo, Di, Do, Fr 08:30 - 18:30 Uhr | Mi, Sa 08:30 - 13:00 Uhr



GRABDENKMÄLER  
NATURSTEINARBEITEN  
IN EIGENER FERTIGUNG

38126 BRAUNSCHWEIG  
HELMSTEDTER STRASSE 100  
TEL. (0531) 76293 · FAX 794240

Eine  
würdevolle  
Zeremonie



Reden wir darüber.

**Carl Cissée**  
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15  
38100 Braunschweig  
Telefon: 05 31/4 43 24



Zuhören, verstehen und angemessen reagieren.  
Unsere Erfahrung macht uns zu Experten vor Ort.



Hauptsitz Trautenastraße 16  
38114 Braunschweig  
Auch in BS-Melverode, Gifhorn  
und Groß Schwülper



Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre an!

Tag & Nacht: 05 31/88 69 24 00

[www.guenter-bestattungen.de](http://www.guenter-bestattungen.de)

## MODE AM WELFENPLATZ

Inhaberin: Sabrina Brückner

Wir führen Mode von:

LUCIA - RABE - LEBEK - FABER  
golléhaug - DiStrick - SIEGEL  
TONI - Hermann Lange - ZERRES  
SAMOON - TAIFUN

in den Größen 34 - 54

Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch  
und beraten Sie gerne!

Mo.-Fr.  
09:00-13:00  
15:00-18:00  
Sa.  
10:00-13:00



Welfenplatz 12  
38126 BS-Südstadt  
Tel. 0531-63119



Facharzt für Frauenheilkunde  
und Geburtshilfe

**Dr. med. Ralf Dieckhoff**

*Pränatalmedizin*

Spezielle Ultraschalldiagnostik (Degum II, 3D/4D, Feindiagnostik, NT-Messung, Brustultraschall)

- Von der Kinderwunschbehandlung bis zur Entbindung
- Belegbetten mit Geburtshilfe Frauenklinik Celler Straße
- Ambulante und stationäre Operationen
- Uro-Gynäkologie
- Akupunktur

Voranmeldung erbeten:  
Telefon 0531 / 270 29 74 • Leonhardstraße 62 • 38102 Braunschweig  
[www.Dr-Dieckhoff.de](http://www.Dr-Dieckhoff.de)

Grabpflege, Neuanlagen, Umgestaltung  
Baum- und Strauchschnitt

Gestalten,  
bepflanzen und  
pflegen

FRIEDHOFSGÄRTNEREI  
**GRESSL**

Klaus Lange, Friedhofsgärtnermeister  
Telefon: 0531 - 69 21 02, Mobil: 0160 - 97 21 08 10  
Dachdeckerweg 25, Braunschweig, [www.gressl.de](http://www.gressl.de)



*Wir freuen uns auf Sie!*

**Friseur  
WIEDMANN**  
... der Friseur für Braunschweigs Süden

**Heidberg** Jenastieg 26 & 28 | **Melverode** Görnitzstraße 8  
☎ Damen 6 74 84 | ☎ 60 16 38  
☎ Herren 87 44 349

[www.FriseurWiedmann.de](http://www.FriseurWiedmann.de) Di- Fr 9h – 18h, Sa 7h – 13h



Welfenplatz 11  
38126 Braunschweig  
[info@welfenplatzreisen.com](mailto:info@welfenplatzreisen.com)  
[www.welfenplatzreisen.com](http://www.welfenplatzreisen.com)

**Reisebüro**  
am Welfenplatz  
Ihr Reisespezialist



**Hier sind Sie gut aufgehoben**

Bei Fragen stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer:  
**(0531) 2 62 46 70** zur Verfügung

**...die Fahrschule in  
Ihrer Nähe**

Zertifiziert  
nach AZWV

Express  
Führerschein

Tel. 26 20 200

**SCHMIDT**  
Die Fahrschule, die Spass macht

[www.fahrschule-schmidt.de](http://www.fahrschule-schmidt.de)

Heidberg Jenastieg 18 | Humboldtstr. 19 Ecke Hagenr. | Weststadt Donaust. 18



**Fleischerei Schwieger**

Grill-, Partyservice & Catering  
Spanferkel, kalte Platten & Buffets  
Hausgemachte Wurstspezialitäten  
Braunschweig-Südstadt

Das Original

Heidehöhe 35  
Telefon: 0531 6 32 49  
www.fleischereischwieger.de




Dipl.-Ing.  
**Bernd Hansen**

Statik  
Baukonstruktion  
Bauphysik  
SIGEKO



Heidehöhe 1  
38126 Braunschweig

Tel.: 0531/26309691  
Fax: 0531/26309692

eMail: BS.Hansen@t-online.de



www.thomaehof.de  
*Mit 40  
pflegebedürftig?  
Unvorstellbar!*

„Bis vor kurzem habe ich das auch gesagt.

Aber als mich meine Krankheit immer mehr einschränkte,  
war das Angebot der **Jungen Wohngruppe**  
doch sehr verlockend.“

Info: Frau Jasper | Tel. 0531 - 581140  
Thomaestr. 10 | 38118 Braunschweig



**Stiftung St. Thomaehof**  
Gemeinnützige Stiftung - gegründet im 13. Jh.

**milkau**  
DER STADTBÄCKER



**Aus Tradition gut!** [www.milkau.de](http://www.milkau.de)

**Wenn es sich um Tabak dreht**  
**ZIGARREN-BRAUN**  
Inh. Martin Opp & Co



**Pressevollsortiment - Geschenkartikel - Schreibwaren**  
**Nibelungenplatz 14 mit Zigarren-Klimaraum**  
**Retemeyerstr. 1 mit Toto - Lotto**  
**Hagenring 93 mit Pfeifenstudio und Toto - Lotto**

**Ihr Fliesenfachbetrieb in der Südstadt berät Sie gerne!**  
**CFS-Ceramic-Fliesen-Studio GmbH Meisterbetrieb**

Moderne und Senioren gerechte Bäder und Duschanlagen  
Terrassen, Treppen- und Balkonsanierungen sowie Fassadenarbeiten  
Naturstein-, Cotto- und Mosaikarbeiten, Fliesenreparaturen aller Art.

**www.cfs-fliesen.de - Tel: 0531/691292 - Fax: 0531 / 2884386**  
**Dachdeckerweg 9 - 38126 Braunschweig**






**Uluca + Belzhaus**  
ELEKTROTECHNIK

**PETER chemals NOWAK**

Haustechnik  
Elektro  
Baunebenarbeiten

Welfenplatz 3 • 38126 Braunschweig  
Telefon (05 31) 6 45 99 • Telefax (05 31) 6 45 77  
E-Mail: ubelektro@t-online.de



**Alles italienisch**

Spitzenweine aus allen  
Regionen Italiens  
Pasta, Pesto, Parmesan  
Olivenöle und noch viel mehr ...

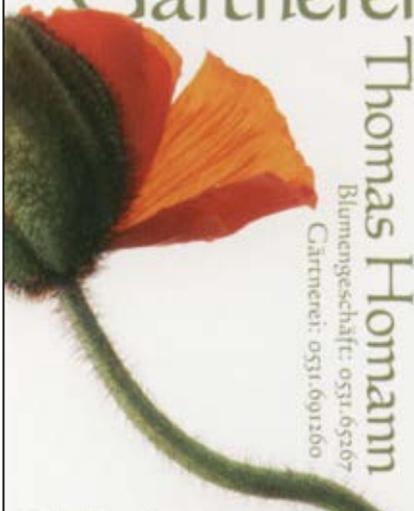


**HARALD L. BREMER**  
Haus italienischer Qualitätsweine

BS-Querum, Efeuweg 3  
www.bremerwein.de Tel. 0531-237360

Gärtnerei **Thomas Homann**

Blumengeschäfte: 0531.65267  
Gärtnerei: 0531.601260



Welfenplatz 1  
38126 Braunschweig-Süd



**WAS?**

ICH KANN STEUERN SPAREN?

Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre **Einkommensteuererklärung** bei Einkünften ausschließlich aus nichtselbständiger Arbeit, Renten und Versorgungsbezügen.

Nur im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstelle:  
Christian Cziesla  
Tel. (0531) 6 14 90 45  
Termine nach telefonischer Vereinbarung

Kostenlos Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16,  
E-Mail: info@vlh.de, Internet: www.vlh.de

**BRÜCK** GEAR



Sanitär • Klempnerei • Heizung



69 10 31 / 32



**Malermeister ORTH**

Maler – und Tapezierarbeiten aller Art  
Laminat- und Teppichverlegung  
Aus- und Einräumen kein Problem  
Schnell – sauber – zuverlässig  
Kostenlose Angebotserstellung

38126 Braunschweig  
Fliederweg 19  
Tel. 697274 - Fax 697276

www.malermeister-orth.de  
martin\_orth@t-online.de



## Die Seligpreisungen als Botschaft der Reformation

Gedanken zum Reformationstag am 31. Oktober.

In der Bergpredigt sagt Jesus:

„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.  
 Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.  
 Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.  
 Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.  
 Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
 Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.  
 Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.  
 Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.  
 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen  
 und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.  
 Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden.“ (Mt 5,3-12)

Heute verwenden wir das Wort „selig“ eher selten. Vielleicht kennen Sie eher den Ausdruck „glücklich sein“. Jemand ist glücklich, wenn es ihm gut geht, wenn er ganz zufrieden ist und mit sich und den anderen im Reinen ist; wenn es seiner Seele gut geht. Aber übersetzt man die Seligpreisungen aus der Bergpredigt mit „glücklich“, dann wirken sie fast widersprüchlich: „Glücklich sind, die da Leid tragen.“ Wie ist das also zu verstehen?

Jesus sagt denen, die im irdischen Leben Leid tragen, Glück zu. Er verspricht ihnen Glück für ihre Seele. Nämlich das Glück, Gott nahe zu sein im Himmelreich. Die Leidtragenden und Schwachen werden von Gott angenommen, auch wenn sie allem Anschein nach noch so klein und gering sind; bei Gott sind sie groß!

Die Seligpreisungen zeigen: Gott ist auch bei uns, wenn wir etwas nicht schaffen und

Schwäche zeigen. Solange wir es nur mit der richtigen Einstellung im Herzen tun, können wir gewiss sein, dass Gott uns trotz unserer Fehler und Schwächen annimmt und uns seine Gnade schenkt.

Und diese geschenkte Gnade ist es, die wir am Reformationstag feiern.

Die Reformatoren haben immer wieder betont: Wir können uns Gottes Gnade nicht durch gute Werke erkaufen, sondern die Gnade ist ein Geschenk.

Wir brauchen keine Angst zu haben, nicht gut genug für Gott zu sein, sondern wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns so liebt, wie wir sind und uns als seine Kinder annimmt. So heißt es in einem Reformatorenlied von Johannes Zwick: „All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad' und große Treu; sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag.“ (EG 440)



Vor ihrer Konfirmation haben sich die – nun bereits ehemaligen – Konfirmanden mit der Bergpredigt beschäftigt und diese schönen Himmelslaternen gestaltet. Sie haben sich je einen Satz aus der Bergpredigt ausgewählt, der sie besonders angesprochen hat und haben sich dann gegenseitig gute Wünsche draufgeschrieben.

In Mt 5,14 sagt Jesus: „Ihr seid das Licht der Welt“. Es ist also an uns, das Licht des Glaubens in die Welt hinein zu tragen. Wir können

es am Leuchten halten, durch unser Verhalten und dadurch gemeinsam Gott zu loben.

Und damit dieses gemeinsame Loben nach der Konfirmation nicht einfach aufhört, wollen wir uns mit den ehemaligen Konfirmanden am Freitag, 9. Oktober um 17.00 Uhr im Gemeindehaus St. Markus treffen. Und wer weiß, vielleicht bekommt ja auch der eine oder andere Lust, sich als Konfiteamer zu engagieren oder eine neue Jugendgruppe zu gründen.

Anne-Lisa Hein



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

## Einladung zum Konfi-Nachtreffen

Liebe Konfis,  
 auch nach der Konfirmation wollen wir gerne weiter mit euch auf dem Weg sein! Wir laden euch ganz herzlich zu einem Nachtreffen am Freitag, 9. Oktober um 17 Uhr im

Gemeindehaus St. Markus ein. Dort wollen wir mit euch von 17 bis 20 Uhr gemeinsam grillen, spielen, singen und Bilder von den Konfirmandenfreizeiten angucken. Nach einer Abendandacht gibt es die Möglichkeit, den Abend gemeinsam ausklingen zu lassen. Wir freuen uns auf euch!

Anne-Lisa Hein



### Mystik der offenen Augen Teil 11

„Wäre nicht vielen in der Erfahrung ihrer individuellen Glaubensgeschichte geholfen und deren Bestehenkönnen besser gesichert, wenn die existenzielle Seite des Glaubens und deren Geschichte den Hörern der Glaubenspredigt von vornherein vorausgesagt würde: Glauben als Aushalten des Schweigens Gottes; die „Nacht“ des Glaubens; das scheinbare „Schrumpfen“ des Glaubens als seine Verdichtung; der Glaube als Schweigen über Gott; das Erkennen des Herrn allein im „Brechen des Brotes“ für den Fremdling (Lk 24,31); die dauernde Auferstehung des Glaubens aus dem Grab des Unglaubens usw.“

Karl Rahner, 1904-1984

Fast schon sprichwörtlich ist der Satz des Jahrhunderttheologen Karl Rahner: „Der Fromme der Zukunft wird ein Mystiker sein oder wird nicht mehr sein“ – zum ersten Mal formuliert nach dem Konzil 1966. Fromme Gewohnheit, christliche Umgebung, kirchliche Lehre in sich genügen nicht mehr (und genügten nie), es kommt auf Lebensentscheidung und Glaubenserfahrung an. Wer in Zukunft Christ werde und Christ bleibe, wage sich auf den Lockruf Gottes hin auf einen unverwechselbar eigenen Weg, mit dem Segen und der Last einer eigenen Berufung und Biographie. Mystiker/innen sind allemal Menschen, die dieses Gotteswagnis der Freiheit und diesen Mut zu einem unverwechselbar eigenen Leben und Glauben riskiert haben. Der Wachstumsweg des christlichen Glaubens führt in jene Intimität

der Begegnung von Gott und Mensch, der das Geheimnis der Christwerdung ausmacht und als „Mystik“ bezeichnet werden kann: Mystik also nicht als besondere Erfahrung oder gar als extremes Erlebnis, sondern als radikales Tun des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe im Alltag der Welt, mit der ganzen Innigkeit der in Christus eröffneten Gottesgewissheit. Christ werden und Christ bleiben heute heißt, „beweglich“ und „mobil“ sein, in der Wüste der neuen Unübersichtlichkeit des Lebens also mit klarem Himmelskompass unterwegs, den Fixstern der Christus-Hoffnung stets im Auge mitten im Dunkel der Nacht und der Weglosigkeit des gesellschaftlichen Lebens. Dazu gehört wesentlich eins: die Wachstumsdynamik, der Entwicklungsprozess des Glaubens, die Rhythmik des Christwerdens. Ganz vergleichbar dem Prozess der Menschwerdung vom Kleinkind bis zum Erwachsenen gibt es auch im Glaubensleben entsprechende Wachstums- und Reifungsschritte. „Als ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind“ – heißt es schon bei Paulus (1 Kor 13,11). Mystiker/innen sind, christlich gesehen, allemal erwachsen gewordene geistliche Menschen. Der Jesuit Karl Rahner gehört selbst dazu. Erwachsen werden im Leben ist so einfach nicht, und viele drücken sich vor dieser Herausforderung bis zuletzt; ich-stark und beziehungsfähig zu werden, Mut und De-

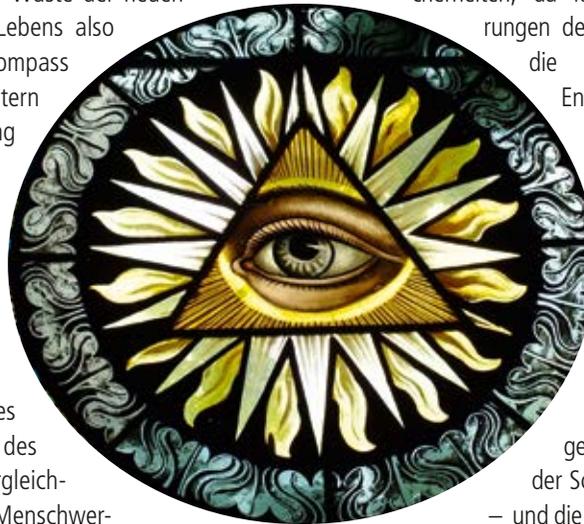


Foto: Hans-Jürgen Kopkow

mut zu einer unverwechselbar eigenen Biographie sind keineswegs selbstverständlich. Was für alle Menschen gilt, gilt analog auch für den geistlichen Weg und den Prozess der Christwerdung. Viele wollen aus dem religiösen Kleinkinderalter nicht heraus, sie wollen spirituelle Säuglinge bleiben.

Der oben zitierte Text betont die Lust und Last des Erwachsenwerdens: da kommen die offenen Fragen, da kommen die Unsicherheiten, da kommen die Herausforderungen des Denkens und Handelns, die schwierigen, einsamen Entscheidungen – ganz vergleichbar auch sonst den Erfahrungen des Erwachsenwerdens. Wer länger lebt, erfährt z.B. mehr nicht nur vom Glück, sondern auch von der Schuld des Daseins! Je tiefer jemand zu denken beginnt, desto abgründiger wird ihm die Erfahrung der Schönheit – nicht zu fassen! – und die Konfrontation mit dem Unglück – nicht zu fassen!. Diese strukturelle Unbegreiflichkeit des Daseins wird im Lichte der Gottesbegegnung nicht verharmlost oder wegerklärt, sie gewinnt eine ganz neue Dichte und Tiefe – wie in den Klagegebeten Hiobs, wie in der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu, wie eben in der dunklen Nacht vieler Mystiker/innen. Unbestreitbar ist der Kontrast zwischen den Verhältnissen der Welt hier und den Verheißungen des Evangeliums dort: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den

Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denken bereitet hat, die ihn lieben.“ (1. Kor 2,9) Mystiker/innen sind – und darin besteht die Glaubwürdigkeit und Ausstrahlungskraft zukünftigen Christseins – Zeuginnen dieser absolut unwahrscheinlichen Gottesliebe, nicht zu fassen und nicht zu begreifen. Dieses Dunkel gehört zum Glauben hinzu – vor allem wenn er wächst und reift. „Der Glaube ergänzt, was den Sinnen fehlt“: dieser „Defekt der Sinne“ gehört wesentlich zum Wachstum des Glaubens. Genau davon spricht Karl Rahner im vorgegebenen Text mit besonderer Einfühlungskraft und Genauigkeit. Wer christlich glaubt, hat nicht die besseren oder gar schnelleren Antworten auf die letzten Fragen des Über-Lebens. Je tiefer wir glaubend in das Beziehungsgeheimnis zwischen Gott und Mensch hineinwachsen, wie es uns in Jesus Christus begegnet, desto größer wird eben auch die herzerreißende Spannung zwischen Gottesnähe zum Menschen und Menschenferne zu Gott, zwischen Gottesferne zum Menschen und Menschennähe zu Gott. Was in Jesus Christus „unvermischt und ungetrennt“ einig geworden ist, will als herzerreißende und lebenserfüllende Beziehungsspannung auch realisiert werden. Glauben heißt, auch das Dunkel Gottes zu ertragen, das Dunkel der Welt und des eigenen Lebens – auf sozusagen extrem vorgeschobenen Posten Gottes Verborgenheit aushalten und ihr eine Gegenwart geben mitten im Dunkel: Anwalt des lebendigen unbegreiflichen Gottes inmitten der Welt, Anwalt der dunklen unbegreiflichen Welt vor dem Angesicht Gottes, welch herzerreißende Spannung!

Gotthard Fuchs



## Wer ist denn mein Nächster?

Im Evangelium des Lukas erfahren wir von einem Mann, der sich auf den Weg von Jerusalem nach Jericho begibt. Unterwegs wird er von Wegelagerern überfallen, bis auf das Hemd ausgeplündert und zusammengeschlagen, bis er halbtot am Wegesrand liegt. Weder ein vorübergehender Priester noch ein Tempeldiener, ein Levit, kümmern sich um den Verletzten. Schließlich kommt ein Mann aus Samarien des Weges. (Die Bewohner dieses Landstrichs betrachteten die Juden „von oben herab“, weil diese sich im Glauben wie auch in der Kultur manche Abweichung leisteten und deshalb als "halbe Heiden" angesehen wurden.) Aber eben dieser Reisende aus Samarien, dem man etwas Derartiges nicht zutraut, kümmert sich um den Verletzten. Er gießt Öl und Wein auf die Wunden des Verletzten, verbindet ihn, setzt ihn auf sein Reittier und bringt ihn in eine Herberge. Dort bezahlt er die Kosten für Unterbringung und Pflege und verspricht, sich nach einigen Tagen wieder zu kommen, um eventuelle Restschulden zu begleichen.

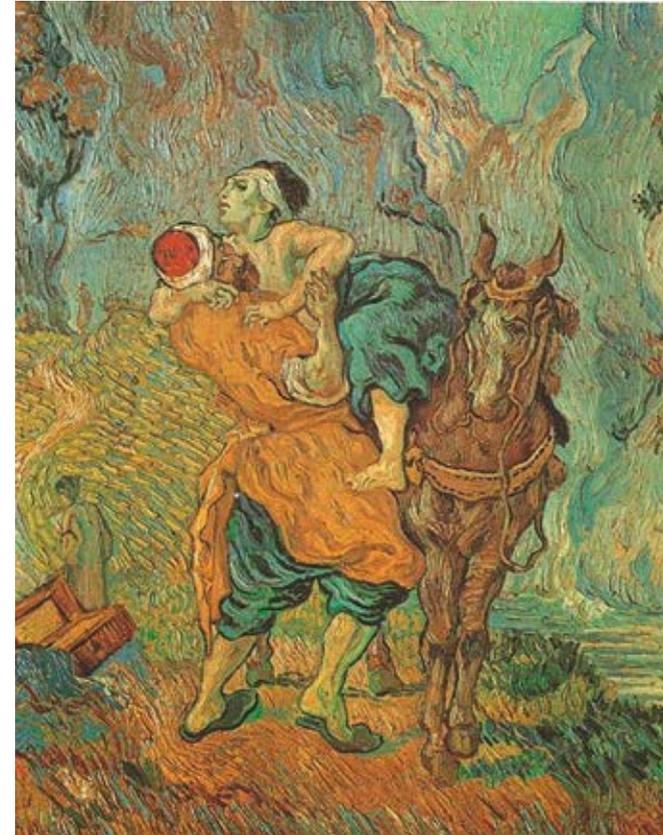
Jesus erzählt diese Beispielgeschichte, um einem Schriftgelehrten das Gebot der Nächstenliebe zu erklären. „Wer von diesen dreien“, so fragt er, „meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?“ Und der Schriftgelehrte antwortet spontan, dass es derjenige sei, der Barmherzigkeit gezeigt habe. Da fordert ihn Jesus mit den Worten auf: „Geh auch du hin und tue desgleichen.“

Die Lehre dieser Geschichte ist eine dreifache. Zum einen wird deutlich, dass der religiöse Status die Lieblosigkeit nicht entschuldigt. Vom Samariter kann man lernen, dass das Gebot

der Nächstenliebe ungeachtet der religiösen und ethnischen Barrieren gilt, die Menschen voneinander trennen. Und schließlich geht auch vom Verletzten eine Botschaft aus - selbst der Feind oder der, von dem man nichts hält, ist dein Nächster.

Diese Erzählung hat Künstler immer wieder zur bildhaften Darstellung angeregt. 1890, im Jahr seines Todes, hat sich der vom Schicksal gebeutelte Holländer Vincent van Gogh mit dem Thema der Nächstenliebe des Samariters auseinandergesetzt. Er zeigt den Augenblick, in dem der offenkundig verwundete und geschwächte Mann, vom Samariter mit großer Mühe auf das Pferd bugsiert wird. Das Geschehen erfährt eine dramatische Interpretation durch das Umfeld, in dem es sich abspielt: Eine zerklüftete, karge, pflanzenlose Gebirgslandschaft, in der sich auf den Felsen hinter dem Pferd ein Wasserfall in das Tal ergießt. Überraschend (und perspektivisch etwas übertrieben klein wiedergegeben) entdeckt man zwei kleine Rückenfiguren am linken Bildrand, die auf kurvigem Weg nach hinten verschwinden. Hierbei handelt es sich offenkundig um die beiden Männer, die nicht hilfsbereit waren. Was sie trennt, wird durch die geöffnete Geldschatulle verdeutlicht, die zwischen ihnen steht und die auf die Zahlungsfähigkeit des Samariters hinweist.

Wenn man auf van Goghs Leben blickt, das er mit Selbstmord beendete, mag man auf die Idee kommen, dass ihm die Situation des Überfallenen durchaus nahe war. Das Lehrhafte der (ihm oft verwehrt) Nächstenliebe hat er als Gebot menschlichen Handelns eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht. Wer im Alltag unser Nächster ist, hängt weder vom sozialen Status



Vincent van Gogh  
Rijksmuseum Kröller-Müller

noch von dem Land ab, aus dem er kommt, sondern allein davon, wie er handelt. Nächstenliebe erfordert keine emotionale Sympathie, sie ist uneigennützig Gefühls- und Tathandlung. Der „Nächste“ kann für uns jeder Mensch in einer konkreten Notlage sein.

Die Frage, wie es um unsere Barmherzigkeit bestellt ist und wer unser Nächster ist, mag sich der eine oder andere in der heutigen Zeit stellen, denn aktuelle Anlässe gibt es immer wieder: Seit Monaten erreichen uns Nachrichten von Menschen, die aus ihrer Heimat in Vorderasien und Afrika fliehen, die von Verwandten

und Freunden getrennt werden, die den Weg in eine ungewisse Zukunft antreten. Unterschiedlich sind die Fluchtursachen – Krieg, Despotie, Armut. Für viele ist die Flucht aus dem Heimatland der Weg in den Tod, weil sie in die Hände von skrupellosen Menschenschmugglern geraten, die sie dann auf unzureichend ausgestattete Boote verfrachten, die immer wieder im Mittelmeer kentern. Die, die schließlich nach langer Reise auf unserem Kontinent ankommen, werden auf verschiedene europäische Städte verteilt – auch nach Braunschweig.

Volker Tlusty



## Das Buch

Ein Mensch hatte ein Buch Gottes geschenkt bekommen und freute sich darauf, es ernsthaft zu studieren. Auf dem Heimweg aber geriet er in ein Feuer und konnte nur das nackte Leben retten. Auch das Buch ging dabei verloren.

Er trauerte ihm lange nach. Aber dann erinnerte er sich, oft gehört zu haben, dass in diesem Buch nur das Beste und Tiefste stünde. Und er sagte sich: „Dann muss ich so leben, als ob ich es gelesen hätte. Vielleicht kann ich so den Verlust des Buches ausgleichen.“ Und er ging hin und tat ein Leben lang Gutes und Versöhnliches. Als er aber starb und vor Gott trat, wurde er gefragt, was er für ihn getan habe. Der Mensch neigte den Kopf und antwortete: „Herr, ich weiß nicht, was ich für dich hätte tun sollen. Ich habe das Buch verloren, in dem es geschrieben stand. Vergib mir!“

Da befahl Gott: „Bringet ihm sein Buch!“ Da traten viele Menschen auf, die er getrös-

tet, ermutigt und versöhnt hatte. Und Gott sprach: „Das ist dein Buch. Du hast gelesen, ohne zu buchstabieren, und verstanden, ohne zu wissen. Da verstummte der Mensch vor Schrecken und Freude.“



Foto: Erwin Wodicka

## Sozialistischer Humor

Eine Geschichte aus der alten UdSSR erzählt, dass in einer Tischlerei von den Arbeitern viele Werkzeuge und manches Material gestohlen wurden. Deshalb wurde am Tor ein Wachtposten aufgestellt.

In der ersten Nacht kommt Petrowitsch mit einem verdächtig großen Sack auf einer Schubkarre aus der Werkstatt. „Halt, was haben Sie da?“, ruft der Wächter. „Es sind nur Hobelspäne!“ erwidert Petrowitsch. Der

Wächter lässt den Sack ausleeren. Und tatsächlich sind nur Hobelspäne darin. Das wiederholt sich nun jede Nacht. Ein großer Sack auf einer Schubkarre, aber immer nur wertlose Hobelspäne. Schließlich wird der Wächter wütend, voller Zorn packt er den Arbeiter und schreit: „Ich weiß genau, dass Sie etwas im Schilde führen, aber es macht mich ganz verrückt, dass ich nicht weiß, was es ist. Ich werde Sie gehen lassen, wenn Sie mir sagen, was Sie hier jede Nacht stehlen!“ Petrowitsch lächelt und antwortet: „Schubkarren!“



Was wir mit offenen Händen empfangen,  
bleibt in Bewegung,  
wird sich verändern,  
kann Neues bewirken,  
macht anders reich.

Susanne Brandt



Foto: Michaela Begsteiger



Finde die acht Fehler im unteren Bild!



Deike



# MINA & Freunde



## BASTELECKE

Christian Badel

### Hagebutten-Kette

So wird's gemacht:

1. Zuerst pflückst du dir bei einem Herbstspaziergang ein paar Hagebutten. Etwas weichere Früchte sind am besten geeignet.
2. Dann fädelst du die Hagebutten auf einem festen Faden zu einer Kette auf und knotest die Enden des Fadens zusammen. Die Kette sollte gut über deinen Kopf passen.
3. Nun wird die Hagebutten-Kette ein paar Stunden bei schwacher Hitze auf einem Blech im Ofen getrocknet. Wenn die Kette abgekühlt ist, kannst du sie anlegen. Sie sieht wunderschön aus!

Was du brauchst:

- zwei Hände voll Hagebutten
- stabilen Faden
- große Nadel
- Backofen

Welche der Glocken beginnt zu läuten, wenn Irmi an dem Strick zieht?

Lösung: Die Glocke rechts beginnt zu läuten.



## Gespräch zwischen Martin und Martina

Martina: „Heißt du eigentlich Martin, nach dem St. Martin? Wir feiern ja bald wieder den St. Martinstag und gehen mit unseren Laternen umher.“

Martin: „Nee, meine Eltern fanden den Namen einfach gut und sie finden Martin Luther gut. Vielleicht hat sie das auf die Idee gebracht.“

Martina: „Martin Luther? Es gibt eine Kirche hier in Braunschweig, die heißt auch so.“

Martin: „Ja, es gibt überall in ganz Deutschland Kirchen, die nach ihm benannt worden sind.“

Martina: „Wer war das denn? Das muss ja ein berühmter Mann gewesen sein.“

Martin: „Ja, war er. Hast du noch nie etwas von Dr. Martin Luther gehört?“

Martina: „Kann mich nicht erinnern.“

Martin: „Das Beste, was er gemacht hat, finde ich, ist, dass er die Bibel in unsere Sprache übersetzt hat.“

Martina: „Gab es das denn noch nicht?“

Martin: „Nein, erst Martin Luther hat sie in die deutsche Sprache übersetzt, dass sie jeder lesen und verstehen konnte. Vor ungefähr 500 Jahren.“

Martina: „Mensch, das muss ja viel Arbeit gewesen sein! So ein dickes Buch!“

Martin: „Ja, das kannst du wohl sagen. Es gab damals Leute, die trachteten ihm nach dem Leben. Da hat er sich auf der Wartburg versteckt – unter anderem Namen. Da hatte er ja Zeit und Ruhe. Das Zimmer, in dem er die Bibel übersetzt hat, kann man heute noch anschauen.“

Martina: „Und was waren das für Leute, die ihn umbringen wollten? Was hat er denn Böses gemacht?“

Martin: „Eigentlich nichts. Für uns jedenfalls nicht. Aber damals gab es einen großen Streit in der katholischen Kirche zwischen ihm und anderen. Das ging bis vor den Papst. Martin Luther wollte, dass jeder den Gottesdienst verstehen und feiern konnte. Damals wurde im Gottesdienst lateinisch gesprochen. Das war die Sprache für die Gelehrten. Das verstanden aber nur wenige. Die meisten bekamen nicht mit, worum es ging. Das wollte Luther ändern.“

Er wollte, dass alle Menschen alles verstehen.“

Martina: „Die Leute sind in den Gottesdienst gegangen und haben nichts verstanden? Wie langweilig. Woher konnten sie dann etwas von Gott und Jesus wissen und lernen?“

Martin: „Sie konnten eigentlich nur die Bilder an den Wänden betrachten und der Musik zuhören. Aber das war Luther zu wenig. Deshalb hat er sich dafür eingesetzt, dass alle verstehen können, worum es geht und was wichtig ist.“

Martina: „Und was war ihm wichtig?“

Martin: „Luther meinte: Entscheidend ist allein Christus, der Glaube, die Gnade und die Schrift. Er meinte damit, dass jeder Mensch von Christus geliebt ist. Dass jeder glauben und Gott vertrauen kann. Dass Gott es gut mit uns meint und uns gnädig ist. Und dass wir alles wichtige aus der Bibel finden können.“

Martina: „Und das hat einigen nicht gefallen?“



Martin: „Genau. Darum ging der Streit. Luther wurde dann aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. Die Leute, die das gut fanden, was Luther gesagt und getan hat, die haben dann mit ihm eine neue Kirche gegründet: Die evangelisch-lutherische Kirche. Das ist jetzt schon fast 500 Jahre her. Unsere Kirche ist übrigens auch eine evangelisch-lutherische Kirche.“

Martina: „Feiern wir irgendwann so etwas wie einen Luthertag?“

Martin: „Ja, heute am 31. Oktober. Man nennt diesen Tag auch Reformationstag. Am 31. Oktober 1517, begann Luther damit, zu veröffentlichen, was ihm wichtig war. Damals gab es noch keine Zeitung. Da hat er

95 Sätze auf ein Plakat geschrieben. Und das Plakat hat er in Wittenberg an eine Kirche genagelt. Da konnten es dann alle lesen. Damit fing alles an.“

Martina: „Das ist ja interessant.“  
Annegret Kopkow

## St. Martin am 11. November

Wir beginnen mit einer Andacht zum Martinstag am 11. November um 17 Uhr in der St.-Markus-Kirche an der Heidehöhe. Danach werden wir mit unseren Lichtern und Laternen nach St. Heinrich ziehen, wo es etwas zu trinken und zu essen gibt.



Sonntag, 18. Oktober, 18.00 Uhr  
**Die Deka-Band**

Die Deka-Band gestaltet den konzertanten Teil des Abendgottesdienstes am 18. Oktober um 18.00 Uhr. Wir, die Deka-Band, sind 20 Musiker und Sänger im Alter von 15 bis 50 Jahren. Die Abkürzung „Deka“ steht dabei für das Dekanat Braunschweig, da wir aus verschiedenen katholischen Gemeinden Braunschweigs zusammenkommen.

Bei über 300 Auftritten vom Ruhrgebiet bis nach Polen und von der Gedenkstätte Bergen-Belsen bis ins Jolly Joker konnte man uns hören. Von Gospels bis hin zu Pop- und Rocksongs mit einer christlichen Botschaft haben wir alles im Repertoire. Neben elf Sängerinnen und Sängern gibt es bei uns Querflöten, Geigen, Gitarren, Bass, Keyboard und Schlagzeug. Über Anfragen zu Auftritten oder gar zum Mitmachen unter der Mail-Adresse: dekanatsband@web.de freuen wir uns.



Foto: Deka-Band

Sonnabend, 21. November, 18.00 Uhr  
**Chorkonzert**

Sie sind herzlich eingeladen zum diesjährigen Konzert des Kirchenchores Collegium Cantorum, am Sonnabend, 21. November, von 18.00 Uhr an in St. Markus. Auf dem Programm stehen geistliche Chorwerke und Motetten sowie Arien und Klaviermusik ver-

schiedener Epochen. Neben Dania Siebert, die den Chor am Klavier begleiten und auch solistisch zu hören sein wird, singen Anne-Dore Below (Mezzosopran) und Ariane Siebert (Sopran).

Der Eintritt ist frei. Spenden für die musikalische Arbeit an St. Markus nehmen wir gern entgegen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Jürgen Siebert



**„Was singen wir eigentlich im Gottesdienst?“**

freue mich auf einen schönen gemeinsamen Tag. Um Anmeldung wird gebeten.

Anne-Lisa Hein

Da der Workshoptag im Juli leider verschoben werden musste, sind sie ganz herzlich eingeladen sich am Sonnabend, 24.10. von 10 bis 17 Uhr zu diesem Thema im Gemeindehaus St. Markus zu treffen. Wir wollen einen gemeinsamen Tag verbringen, an dem wir singen und uns über die Lieder aus unserem Gesangbuch und unseren Glauben austauschen. Für das Mittagessen und den Kaffee am Nachmittag wird gesorgt. Ich

Anders gesagt:  
**Buße**

Buße ist der ehrliche Blick auf sich selber: Nicht aufrechterhalten müssen, was Lüge ist, um das Bild von mir selber zu retten. Aussteigen dürfen aus fest gefügten Rollen und mich neu orientieren.

Tina Willms



Foto: Lotz



## Gottesdienst

Termine siehe Seite 4  
danach: Kirchcafé oder Abendschoppen

## Kleinkind-Gruppe

dienstags 10.00 bis 11.30 Uhr  
Andrea Casel, Tel. (01 75) 5 94 11 61

## Kindergottesdienst

donnerstags 16.00 Uhr  
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

## Konfirmandenzeit

dienstags 16.15 bis 17.45 Uhr  
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

## Chor Collegium Cantorum

donnerstags 20.00 bis 21.45 Uhr  
Jürgen Siebert, Tel. (0 53 31) 3 33 89

## Posaunenchor

mittwochs 19.00 Uhr  
Ronald Schrötke, Tel. (0 51 21) 28 80 28

## Flötenkreis

nach Absprache  
Wolfram Neue, Tel. 2 62 14 97

## Singkreis

dritter Freitag um 18.00 Uhr  
Dorit Lehrach, Tel. 70 21 50 35

## Gesprächskreis

5.10. & 2.11. um 20.00 Uhr  
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 28 50 99 19

## Kirchenvorstand

9.11. um 19.30 Uhr  
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

## MAK

MAK (Jugendmitarbeitendekreis) nach  
Absprache um 17.30 Uhr  
Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89

## Gemeindebrief

Einsendeschluss  
für die nächste Ausgabe ist der 28.10.,  
Auslieferung ab 3.11.  
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

## Besuchsdienst

23.11. um 17.15 Uhr

## Klönssnack

19.10. & 16.11. um 15.00 Uhr  
Gerlinde Lüttge, Tel. 6 68 12

## Ältere Generation

26.10. & 23.11. um 15.00 Uhr  
für Menschen ab 60 Jahre  
Helga Kleinfeld, Tel. 6 28 45

## Frauenhilfe

12.10. & 9.11. um 15.00 Uhr  
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

## Frauengesprächsrunde

20.10. um 19.00 Uhr  
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

## Frauenabend

14.10. & 11.11. um 19.30 Uhr  
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

## Kreativ-Bastel-Treff

5.10. & 2.11. um 15.00 Uhr  
Elke Keller, Tel. 8 66 71 83

Immer aktuell:  
[www.markus-bs.de](http://www.markus-bs.de)

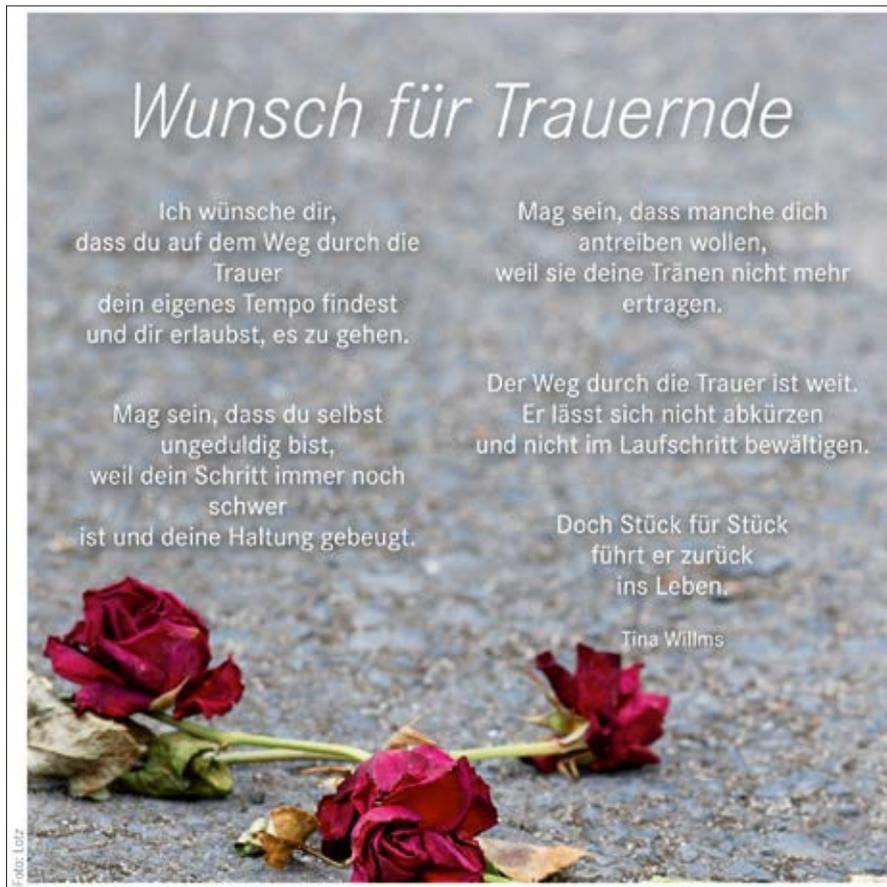


Sonnenaufgang Salzdahlum/Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Das Haus ist mein und doch nicht mein,  
wird nach mir eines andern sein,  
war vor mir eines andern schon  
und bleibet stehn, geh ich davon.

Josef Weinheber



### Gemeindebüro

Heidehöhe 28, 38126 Braunschweig  
Tel. 69 14 53 und Fax 6 21 07  
donnerstags 9.00 bis 12.00 Uhr  
Sekretärin Katja Heise

### Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow,  
Heidehöhe 28, Tel. 69 14 53

### Haus und Hof

Lilli und Heinrich Rudi, Tel. 84 80 41

### Diakonin

Jana Steiner, Tel. 69 10 57

### Chorleiter

Jürgen Siebert, Tel. 0 53 31-3 33 89

### Vikarin

Anne-Lisa Hein, Tel. 2 08 01 42

### info@markus-bs.de

### Kirchenvorstand

Vorsitzende Ruth Meeske,  
Dachdeckerweg 30, Tel. 2 62 19 32  
Silvia Hansen, Tel. 69 51 97  
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53  
Margitta Kullik, Tel. 69 07 21  
Heike Löffler, Tel. 6 45 97  
Regina Marwik, Tel. 69 20 96  
Sigrid Pfeiffer, Tel. 69 14 14  
Sabine Riechers-Vogt, Tel. 69 19 78  
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 2 61 18 75

### Förderverein

Eberhard Sieber, Schreinerweg 8  
Tel. 69 08 50  
Landessparkasse Braunschweig,  
IBAN DE58 2505 0000 0002 8136 99

### Online-Redaktion

Jens Ackermann, Tel. 01 72-5 44 59 59  
Internet@markus-bs.de

### Konto der Gemeinde

Postbank Hannover  
IBAN DE89 2501 0030 0018 7903 05

### Wichtige Adressen

Telefonseelsorge, Tel. 08 00-1 11 01 11  
Diakoniestation, Tel. 23 86 60  
Allgemeine Sozialberatung der  
Diakonie, Tel. 88920-16

### Stadtteil

#### Bürgergemeinschaft

Eberhard Heine, Tel. 69 65 06

#### Nachbarschaftshilfe

Welfenplatz 17, Tel. 69 69 49

#### Verband Wohneigentum/Siedlerbund

Detlef Kühn, Tel. 69 16 15

### Anklang – Impressum

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der  
Markusgemeinde, Heidehöhe 28,  
38126 Braunschweig, info@markus-bs.de

**Redaktion:** Jens Ackermann,

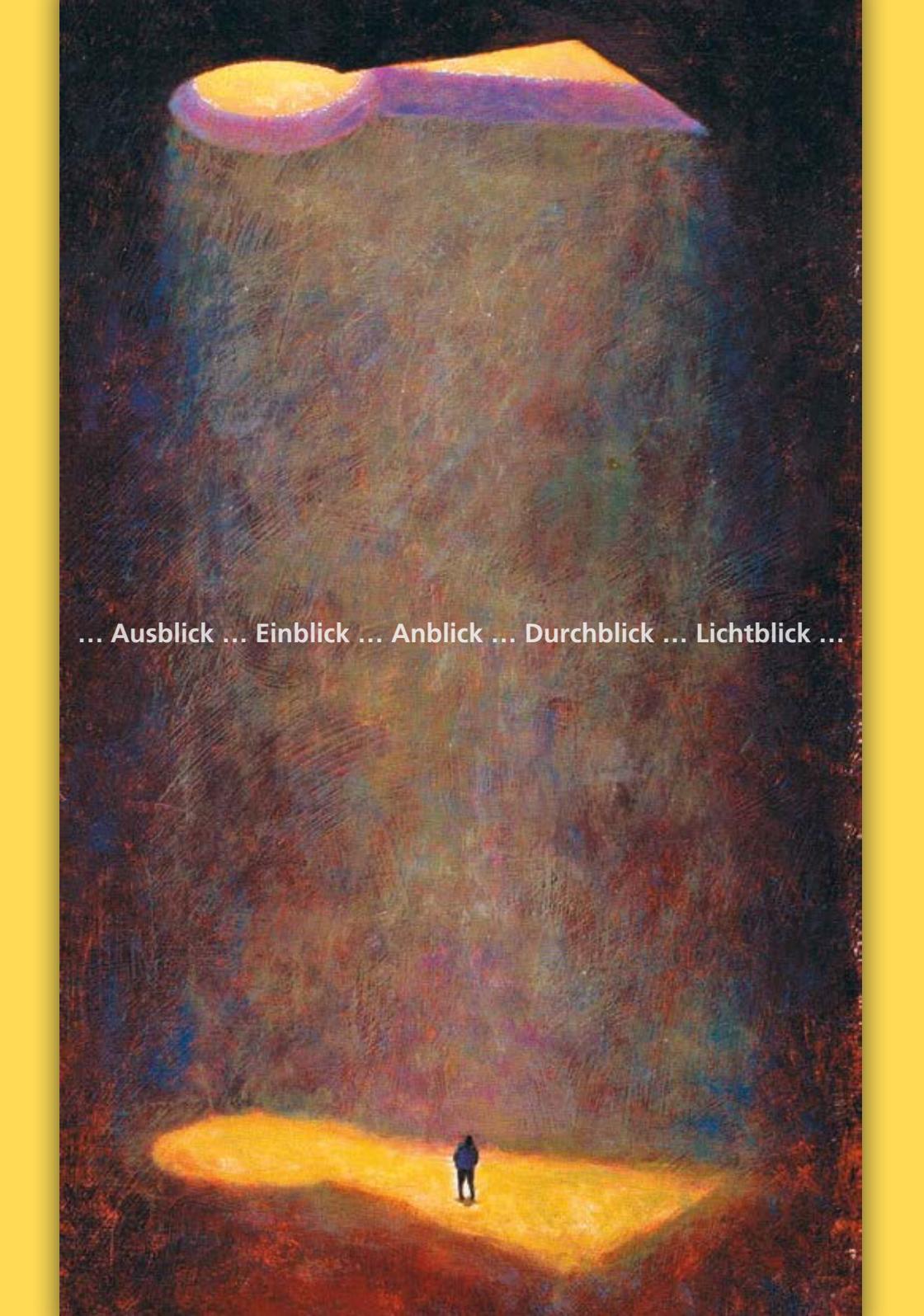
Monika Hausmann, Friedrich Heyer,  
Jan Tiedtke, Ruth Meeske,  
Hans-Jürgen Kopkow (V.i.S.d.P.) auch für  
den Anzeigenteil

**Auflage:** 1700 Exemplare

**Druck:** Lebenshilfe Braunschweig

**Layout:** Sabine Albrecht

**Fotos:** Fotonachweise sind unter jedem  
Bild. Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
geben nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion wieder.



... Ausblick ... Einblick ... Anblick ... Durchblick ... Lichtblick ...